

Umgang mit Wut – Einen Streit friedlich lösen

Stand: 24.05.2018

Jahrgangsstufen	1/2
Fach/Fächer	Heimat- und Sachunterricht – Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft Heimat- und Sachunterricht – Lernbereich 2: Körper und Gesundheit
Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele	Soziales Lernen: Im Sinne der obersten Bildungsziele der Bayerischen Verfassung achten die Schülerinnen und Schüler die Würde anderer Menschen in einer pluralen Gesellschaft. Sie üben Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und zeigen Hilfsbereitschaft. Sie gestalten Beziehungen auf der Grundlage von Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit, Empathie, Toleranz und Selbstbestimmtheit; sie haben Respekt vor anderen Standpunkten und sind fähig, Kompromisse zu schließen, die der Gemeinschaft nützen.
Zeitraumen	ca. 2-3 UZE
Benötigtes Material	<ul style="list-style-type: none"> - Bild einer Streitsituation (Kinder) - Sprechblase „Was könnte Peter sagen?“ - Entscheidungskärtchen für alle Kinder (je zwei verschiedene Farben) - Symbole für den Konfliktlösungsweg - Plakate für Streitsituation und Symbole

Kompetenzerwartungen und Inhalte

HSU 1/2 Lernbereich 1: Demokratie und Gesellschaft

1.1 Zusammenleben in Familie, Schule und Gemeinschaft

Die Schülerinnen und Schüler

- wenden Kompromisse zum Lösen von Konflikten und Problemen an.
- versetzen sich in fremde Rollen und Positionen und nehmen eine Situation aus verschiedenen Blickwinkeln wahr.
- benennen eigene Interessen und Bedürfnisse sowie die anderer Personen und berücksichtigen diese beim Zusammenleben in der Klasse.

Inhalte zu den Kompetenzen

- Leben in der Klassengemeinschaft (z.B. Regeln, Anwendung demokratischer Prinzipien bei Entscheidungsprozessen, Konflikte und ihre Lösungen, Feste und Feiern)

HSU 1/2 Lernbereich 2: Körper und Gesundheit

2.2 Gefühle und Wohlbefinden

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- drücken eigene Gefühle, Bedürfnisse und Interessen aus und gestehen solche auch anderen zu.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- meine Gefühle und mein Körper

Folgende prozessbezogenen Kompetenzen lassen sich anbahnen und vertiefen:

Kommunizieren und Präsentieren: Die Schülerinnen und Schüler verbalisieren Möglichkeiten friedlicher Konfliktlösung und stellen diese ihren Mitschülerinnen und Mitschülern vor.

Handeln und umsetzen: Die Schülerinnen und Schüler wenden erarbeitete Schritte zur friedlichen Konfliktlösung in Streitsituationen an.

Reflektieren und bewerten: Die Schülerinnen und Schüler bewerten formulierte Aussagesätze hinsichtlich ihrer Eignung zur friedlichen Lösung eines Konfliktes.

Querverweise für die gesamte Sequenz:

Eth 1/2 Lernbereich 1: Menschsein: Sich selbst begegnen

1.3. Eigene Gefühle wahrnehmen und unterscheiden

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler ...

- nehmen eigene Gefühle in bestimmten Situationen wahr und benennen sie, damit sie sich ihrer Gefühle bewusst werden.
- Berücksichtigen, wie die eigenen Gefühle das Denken und Handeln beeinflussen (z.B. beim Spielen, in Wettbewerbssituationen oder Interessenkonflikten)

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Gefühlsbegriffe (z. B. glücklich, zufrieden, wütend, ärgerlich), Beschreibungen und gestalterische Darstellung von Gefühlen, gegensätzliche Gefühle
- Nonverbale und verbale Signale (z.B. Haltung, Mimik, Gestik und Sprache)
- Situative Zuordnung von Gefühlen; eigene Erfahrungen

Eth 1/2 Lernbereich 2: Zusammenleben: Dem anderen begegnen

2.3. Mit Konflikten umgehen

Kompetenzerwartungen

Die Schülerinnen und Schüler

- erkennen Situationen, in denen es zu Streit kommen kann, und denken über Gründe für Konflikte nach.

- wägen im Gespräch verschiedene Möglichkeiten der Konfliktlösung und Versöhnung ab und bewerten diese hinsichtlich ihrer Eignung.
- wenden einfache gewaltfreie Strategien der Konfliktlösung unter Gleichaltrigen an.

Inhalte zu den Kompetenzen:

- Konfliktsituationen aus der eigenen Erfahrungswelt, Ursachen für Auseinandersetzungen (z.B. Meinungsverschiedenheiten, Missverständnisse, Interessenkonflikte, Neid, Machtausübung, schlechte Laune)
- verschiedene Möglichkeiten der Konfliktlösung, unabhängig von der Beurteilung ihrer Eignung (z.B. sich wehren, anschreien, schlagen, weggehen, sich entschuldigen, wiedergutmachen, sich versöhnen); Kriterien der Brauchbarkeit (z.B. schneller Erfolg, Berücksichtigung aller Beteiligten, Nachhaltigkeit der Lösung)
- mögliche Strategien der Konfliktlösung (z.B. Vier-Augen-Gespräch; rituelle Formen des Ausgleichs; sprachliche Formulierungen, Respekt zum Ausdruck zu bringen; Möglichkeit und Rolle des Vermittlers)

Aufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler lernen, Streitsituationen mit Hilfe vier erarbeiteter Schritte friedlich und für sie zufriedenstellend zu lösen.

Mögliche kompetenzorientierte Impulse:

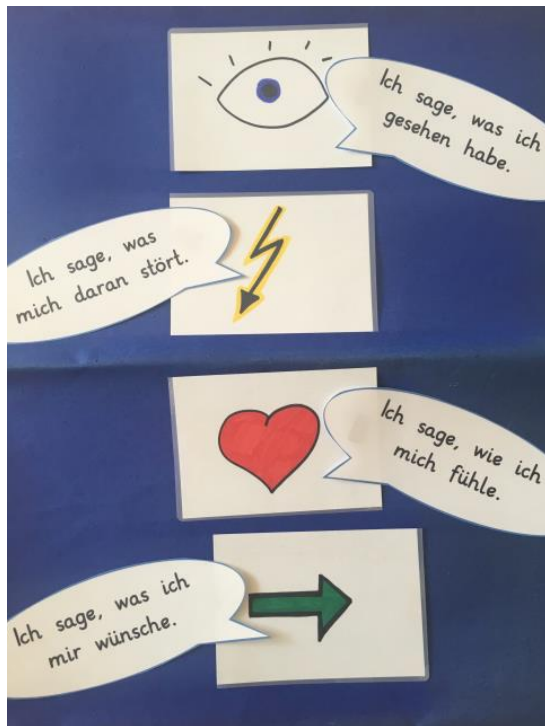
- Beschreibt die Situation auf dem Bild. (Bildimpuls: streitig machen eines Sitzplatzes). Überlegt, was der Junge sagen könnte. Notiert eure Vorschläge auf Wortkarten.
- Vergleicht die unterschiedlichen Aussagen, die ihr vorgeschlagen habt. Entscheidet, welchen Satz der Junge am besten sagen sollte. Begründet eure Entscheidung.
- Versetzt euch in die Situation des Jungen, dessen Sitzplatz von dem anderen Jungen belegt wird.
 1. Beschreibt, was der Junge in der Situation beobachtet haben könnte. Beschreibt einfach nur, was hat er wohl gesehen hat.
 2. Versucht nun einen Satz zu formulieren, mit dem er sagen könnte, was ihn gestört hat. Bleibt dabei bitte höflich.
 3. Formuliert in einem Satz, mit dem der Junge sagen könnte, wie er sich jetzt fühlt.
 4. Überlegt euch nun, was der Junge zu dem anderen Kind sagen könnte, mit dem er sagt, welches Verhalten er sich künftig von dem anderen Kind in einer solchen Situation wünscht.
- Löst den Streit in einem Rollenspiel für die Klasse mit Hilfe der vier Schritte, mit denen ihr euch gerade in den Jungen hineinversetzt habt.

Hinweise zum Unterricht

Diese Aufgabe kann als Übung zur friedlichen Lösung von Streitsituationen unter Kindern im Grundschulalter genutzt werden. Im Vorfeld sollten menschliche Gefühle, insbesondere negative

Gefühle, wie sie in Konfliktsituationen entstehen können und die unterschiedlichen Reaktionen im Umgang mit diesen Gefühlen thematisiert werden. Die Schülerinnen und Schüler erfahren auf diese Weise von ähnlichen und unterschiedlichen Gefühlslagen anderer Kinder, womit eine Bewusstheit für eigene und fremde Gefühlsentwicklungen entstehen kann.

Zentraler Bestandteil des vorliegenden Aufgabenbeispiels ist die Lösung eines Konfliktes in vier Schritten nach Marshall Bertram Rosenberg¹, welches leicht abgewandelt wurde.



Zunächst benennen Kinder hier möglichst neutral das zum Hergang des Konflikts selbst Beobachtete. Die Schülerinnen und Schüler versprachlichen also, was sie beobachtet haben, als der Streit zustande gekommen ist. Sie formulieren daher etwa so: „Ich habe gesehen, dass ...“. (symbolhaft steht ein Auge)

Anders als bei Marshall B. Rosenberg beschreibt das Kind anschließend, was für es selbst störend war. (symbolhaft steht ein Blitz)

Im dritten Schritt beschreibt das Kind, wie es sich in der Situation gefühlt hat. (symbolhaft das Herz)

Abschließend formuliert das Kind, welches Verhalten es sich von dem anderen Kind in Zukunft wünscht.

Abb. 1: Vier-Schritte-Strategie zur friedlichen Lösung von Konflikten nach Marshall B. Rosenberg in abgewandelter Form.

Die Schritte zwei und drei stehen bei Marshall B. Rosenberg in umgekehrter Reihenfolge. In seinem Modell wird zunächst das Gefühl beschrieben, das in der Situation mit einem anderen Kind entstanden ist und erst im Anschluss daran wird in Form einer Begründung des Gefühls formuliert, worin das störende Verhalten des anderen zu sehen ist. Argumentiert man in dieser Reihenfolge, so können leicht Begründungen für eigene Gefühlslagen in anderen Menschen gesucht werden, womit sich leicht eine vorwurfsvolle Haltungen entwickeln und festigen kann. Daher wird hier die Beschreibung der Gefühlslage erst nach der Beschreibung einer empfundenen Störung platziert.

Bei den sprachlichen Formulierungen der vier Schritte sollte die Lehrkraft unbedingt auf positive Formulierungen achten, um eine konstruktive Konfliktlösung zu ermöglichen. Die Nichtbeachtung führt auch hier schnell zu Vorwürfen und damit zur Verhärtung eines Konfliktes. Deshalb sollten Formulierungen, die ein „Nicht“ beinhalten, tabu sein. Die Aussagen sollten daher auch keine Du-Botschaften enthalten und natürlich sind alle verbalen Angriffe ausgeschlossen. Besonders im zweiten Schritt, bei der Formulierung dessen, was als störend empfunden wird, sollte zwingend auf ein Formulierungen in der Ich-Botschaft geachtet werden (z.B.: Es stört mich, wenn jemand mich anrempelt; Es stört mich, wenn jemand ein Schimpfwort mir gegenüber benutzt).

Als besonders schwierig erweist sich bei der Vorgabe positiver Formulierungen der letzte Schritt, in dem das künftig gewünschte Verhalten sprachlich ausgedrückt werden soll. Eine positive Formulierung ist

¹ <http://gfk-training.com/wp-content/uploads/2011/04/ef-skript-1.1.pdf>

jedoch ganz besonders wichtig, weil das Kind, das sein Verhalten verändern soll, wahrscheinlich gar keine Verhaltensalternativen kennt. Ein Kind, das ihm eine akzeptable Verhaltensalternative anbietet, obwohl es vorher zu Spannungen kam, kann viel leichter als Freund in Frage kommen. Ein Vorschlag für Verhaltensalternativen, die sozial akzeptabel sind, befähigen Kinder soziale Kontakte zu knüpfen. Kinder, die Verhaltensweisen anwenden, die andere Kinder eher abschrecken, brauchen diese Akzeptanz. Allein kommen sie aus ihrem Teufelskreis eher nicht heraus.

Am Ende der Sequenz sollte die Lehrkraft noch einmal auf die negativen Gefühle eingehen, die sich mehr oder weniger stark in allen Menschen in solchen und ähnlichen Situationen regen. Besonders wichtig ist aber nicht nur der Hinweis, dass diese Gefühle menschlicher Natur sind, sondern dass es für ein einvernehmliches Miteinander notwendig und auch möglich ist, eigene negative Gefühle positiv zu beeinflussen. So kann man auf das Repertoire eigener Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler zurückgreifen und sprachlich formulierte Tipps zur positiven Beeinflussung eigener (negativer) Gefühle sammeln.

Am Ende der Sequenz kann man positive Veränderungen im Soziogramm der Klasse feststellen.

Beispiele aus der Unterrichtsphase, in der die Schülerinnen und Schüler Tipps zur Selbstregulierung sammeln:

Die folgenden Schülerbeispiele sind nicht korrigiert. Sie dienen der Sammlung selbstregulierender Denkweisen, die in dieser Phase des Unterrichts von den Kindern ein erhöhtes Maß an Konzentration abverlangen. In der Reflexion bindet der Kontext „Formulierung selbstberuhigender Denkweisen“ auch weiterhin die ganze Aufmerksamkeit. Überlegungen zur rechtschriftlichen Arbeit, die sich hier ablesen lassen, sollten daher in getrennten Kontexten bearbeitet werden.

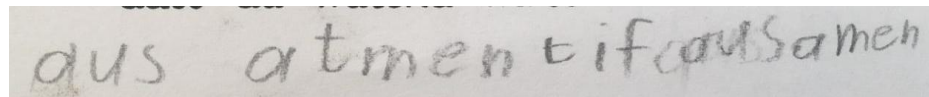


Abb. 2: Formulierung einer Schülerin (Mitte 1. Schulbesuchsjahr) zur positiven Beeinflussung eigener negativer Gefühle: „ausatmen, tief ausatmen.“ Die Schülerin formuliert ihren Tipp zur Beruhigung bereits abstrahiert, der eine direkte Umsetzung für andere ermöglicht.

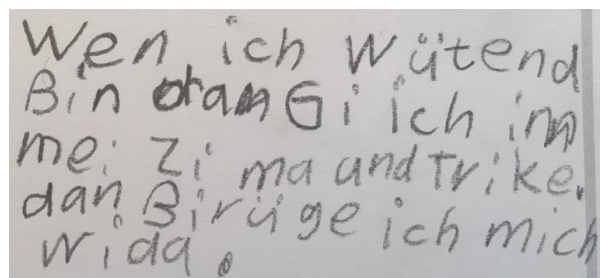


Abb. 3: Formulierung eines Schülers zur Mitte des 1. Schulbesuchsjahres: „Wenn ich wütend bin, dann gehe ich in mein Zimmer und trinke etwas. Dann beruhige ich mich wieder.“ Der Schüler formuliert eigene Erfahrungen. Mitschüler können daraus einen Tipp ableiten. Der Schüler hat verstanden, dass er auf eigene erregte Gefühlszustände selbstregulierend zugreifen kann.

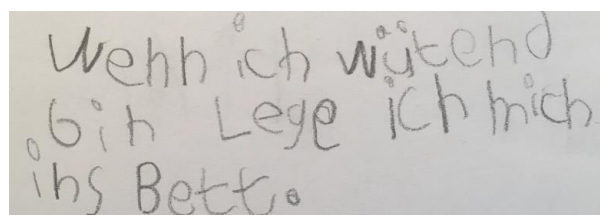


Abb. 4: Formulierung einer Schülerin im ersten Schulbesuchsjahr: „Wenn ich wütend bin lege ich mich ins Bett.“

Die Schülerin formuliert eine eigene Erfahrung, die für Mitschülerinnen und Mitschüler leicht übernehmbar ist. Ihr Schriftbild zeigt bereits gut entwickelte Rechtschreibkompetenz. Ihr (abzuleitender) Tipp weist auf ein angemessenes Maß an Fähigkeit zur Selbstregulierung hin.

Es folgen nun Schülerbeispiele, die sich auf die Erarbeitung der vier Schritte einer friedlichen Konfliktlösung beziehen.

Beispiele für Produkte und Lösungen der Schülerinnen und Schüler

Die folgenden Beispiele sind von Schülerinnen und Schülern des ersten Schulbesuchsjahres. Sie wurden nicht korrigiert, um den Fokus auf dem Unterrichtsthema zu halten.

Beispiel aus der Eingangsphase, in der die Schülerinnen und Schüler Formulierungen für den Jungen im Bild sammeln, dessen Platz durch ein anderes Kind besetzt wurde:

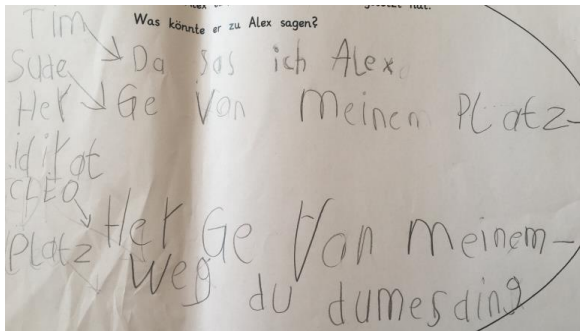


Abb.5: Sammlung von Formulierungen einer Schülergruppe zur Konfliktsituation.

Die Gruppe konnte sich nicht auf einen Satz einigen. So fanden mehrere Formulierungen ihren Ausdruck, wie sie in der Sammlungsphase einer Placemat entstehen könnten. Die zum Teil grundlegend verschiedenen Formulierungen als Antwort auf die ungewünschte Platzbesetzung lauteten:

„Da saß ich, Alex!“, „Geh von meinem Platz weg, Idiot.“ und „Geh` von meinem Platz weg, du dummes Ding.“ Nur eines der Kinder würde einen neutralen Satz verwenden. Die anderen beiden Kinder würden mit ihren Formulierungen zur Eskalation eines Konfliktes beitragen. Hier wird das Erfordernis der Erarbeitung friedlicher Konfliktlösestrategien deutlich.

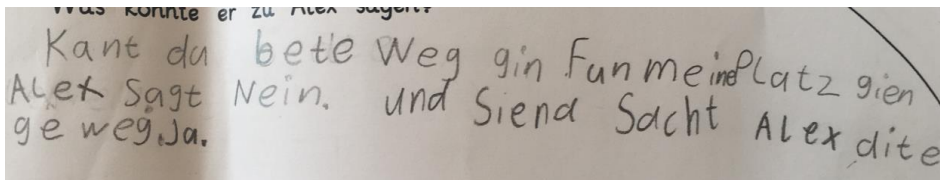


Abb.6: Schülerbeispiel: Dialog zur friedlichen Konfliktlösung

„Kannst du bitte weggehen von meinem Platz? Alex sagt Nein. Sina sagt Alex, bitte geh` weg, ja?“

Diese Gruppe hat sich einen kurzen Dialog überlegt, in dem der Junge den anderen zunächst höflich bittet, den Platz freizumachen. Nachdem dieser verneint, kommt eine Freundin zu Hilfe, die den Jungen bittet, den Platz für den ersten Jungen wieder frei zu machen. Die Bereitschaft, den Platz frei zu machen, wird hier also durch eine Hilfsperson erreicht.

Die Schülerinnen und Schüler dieser Gruppe haben verstanden, dass es bestimmte Wörter und Formulierungen gibt, mit denen man Handlungsbereitschaft in anderen eher erwirkt. Das Wort „bitte“ wird hier in dieser Weise eingesetzt. Gleichzeitig kann man erkennen, dass die Kinder der Gruppe an einem Diskussionspunkt angekommen sind, in dem sie ihre Erfahrungen darüber austauschen, dass man mit dem Wort „bitte“ nicht immer die gewünschte Wirkung erreicht. Die Überlegungen führen schließlich dahin, dass die Erfahrung der positiven Wirkung von helfenden Freunden zur Sprache kommt. Der Austausch unter den Kindern dieser Gruppe zeigt einen Denkprozess auf, in dem sich Kinder über Konfliktsituationen und Möglichkeiten der friedlichen Lösung bewusst werden, indem sie ihre Erfahrungen besprechen. Jeder Erfahrungsaustausch mit konstruktivem, problemlösendem Denkansatz ist als eine grundlegend wichtige Komponente demokratischen Vorgehens zu verstehen.

Beispiele zur Beurteilung angemessener Formulierungen zur friedlichen Konfliktlösung:

Die folgenden Schülerbeispiele schließen im Ergebnis an eine Diskussion an, aus der die Erkenntnis gewonnen wird, dass es „geeignete“ und „ungeeignete“ Formulierungen gibt. Das Entscheidungskriterium für die eine oder die andere Kategorie ist die friedliche Konfliktbeilegung (grün) und die Konfliktverstärkung (rot), die durch die entsprechenden Sätze ausgelöst werden. Die in den Gruppen formulierten Satzbeispiele werden über zu erarbeitende geeignete Kriterien (z.B. höfliche Formulierungen, positive Formulierungen, Ich-Botschaften) einer Überprüfung zur Zuordnung „geeignet“ bzw. „ungeeignet“ für eine friedliche Konfliktbeilegung unterzogen und entsprechend grün oder rot markiert. Die Überprüfung erfolgt im Klassenplenum, um die Kriterien im Verständnis der Schülerinnen und Schüler zu festigen.

Die Kinder liefern nun die Begründungen für ihre Satzauswahl. Die meisten Kinder entscheiden sich hier natürlich für einen „grünen“ Satz. Aus ihren Begründungen wird allerdings ersichtlich, ob sie tatsächlich ein Verständnis für Notwendigkeit friedlicher Konfliktlösung gewonnen haben, oder ob sie eventuell andere Motivationen haben, wie etwa eine gefällige von der Lehrkraft gewünschte Entscheidung zu treffen. Bei fehlendem Verständnis würde ein Kind im Ernstfall die erarbeiteten Entscheidungskriterien geeigneter Formulierungen nicht vorschalten können. In diesem Falle würde das negative Gefühl siegen und die gewohnten Reaktionen auslösen, noch bevor eine Überlegung stattfinden könnte, ob die Äußerung geeignet ist, einen Konflikt friedlich zu lösen.

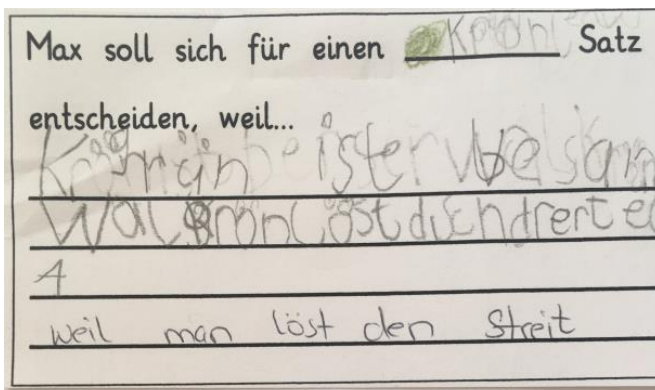


Abb.7: Schülerbeitrag: Begründung für angemessene Satzformulierungen.

Max sollte sich für einen grünen Satz entscheiden, weil „man so einen Streit löst.“ Ob das Kind tatsächlich ein Verständnis für diese Einsicht gewonnen hat oder eher gefällig formuliert kann hier nicht beurteilt werden, Hätte der Schüler formuliert, in welcher Weise genau „grüne“ Sätze Konflikte beilegen können, wäre ein Verständnis deutlicher erkennbar. Das Anführen höflicher Formulierungen, die auch das Wörtchen „bitte“ beinhalten könnten, würde hier einen Hinweis darauf liefern, dass der Schüler die Bedeutung konfliktlösender Formulierungen verstanden hat.

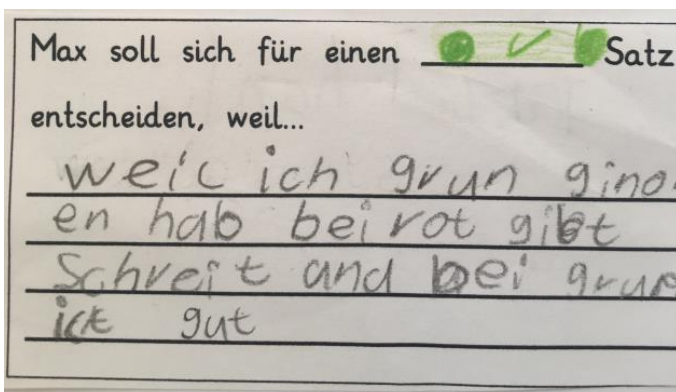


Abb.8 : Schülerbeitrag: Begründung für angemessene Satzformulierungen.

Auch diese Formulierung lässt nicht den Schluss zu, dass die Schülerin verstanden hat, in welcher Weise Satzformulierungen Konflikte beilegen können. Die Formulierung „...bei Rot gibt es Streit und bei Grün ist gut“ ist viel zu oberflächlich, um hier die Kenntnis oder gar eine Verinnerlichung von Entscheidungskriterien anzunehmen.

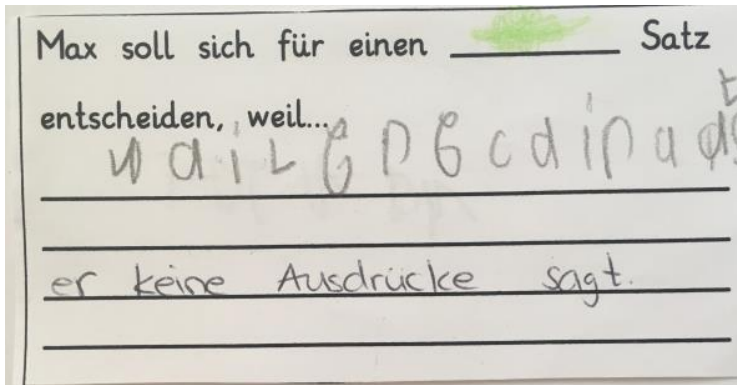


Abb.9: Schülerbeitrag: Begründung für angemessene Satzformulierungen.

In diesem Beispiel argumentiert der Schüler am Inhalt der Satzformulierung. Er würde sich für einen grünen Satz entscheiden, weil „er damit keine Ausdrücke sagt.“

Die negative Formulierung zeigt allerdings auf, dass er eher weiß, was man unterlassen sollte, womit die Kriterien richtiger Formulierungen fehlen.

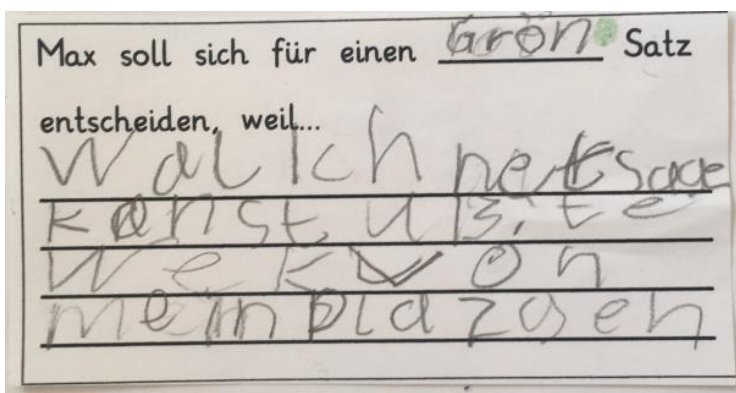
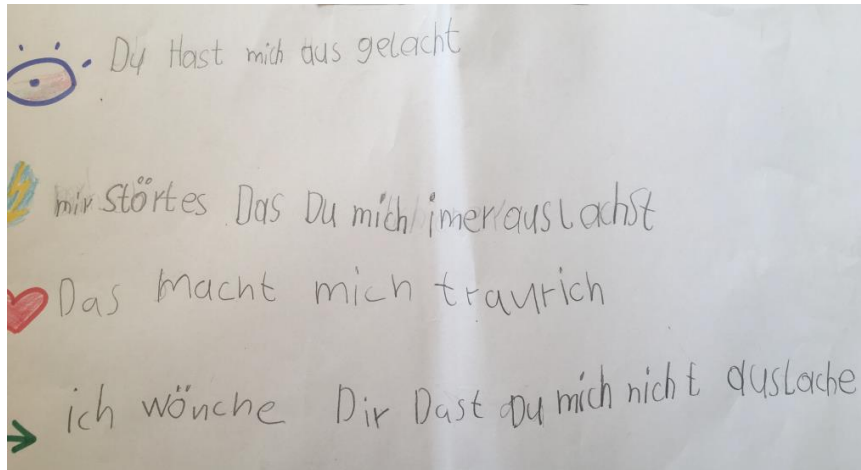


Abb.10: Schülerbeitrag: Begründung für angemessene Satzformulierungen.

Diese Schülerin argumentiert für „grüne“ Sätze und beschreibt für das konkrete Streitbeispiel einen geeigneten Satz als einen, der eine „nette“ Formulierung und ein „Bitte“ enthält: ... weil man nett sagt, „Kannst du bitte von meinem Platz gehen?“

Die Schülerin kann formulieren, dass der Satz im vorliegenden Beispiel nett ausgedrückt werden muss und wie er formuliert werden könnte. Es ist das einzig vorliegende Beispiel, bei dem man annehmen darf, dass die Schülerin im Ernstfall eines Konfliktes zuerst nachdenkt, bevor ein negatives Gefühl die Handlung bestimmt.

Schülerbeispiel aus der Phase „Vorschläge für eine friedliche Konfliktlösung nach der Vier-Schritte-Strategie“:

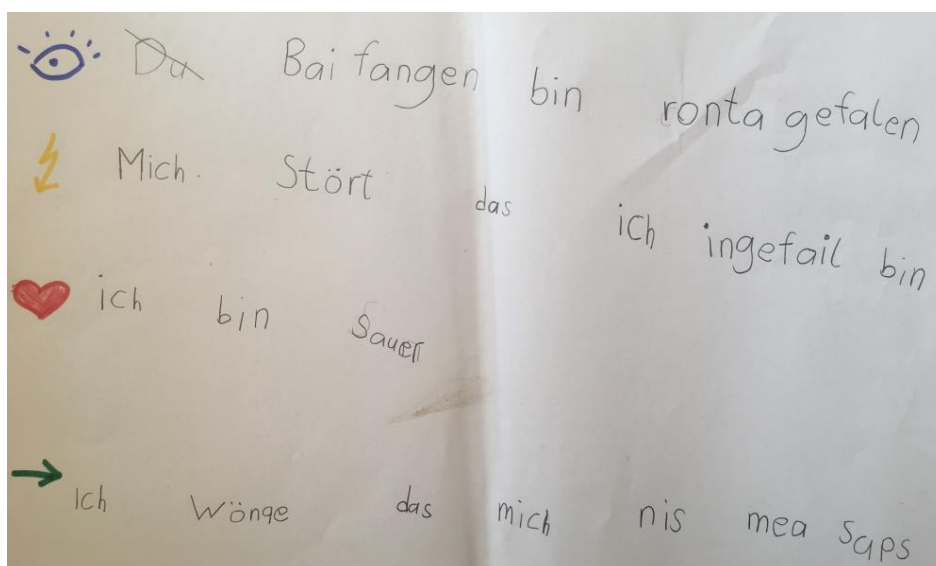


Die Schülerinnen und Schüler dieser Gruppe haben für jeden der vier Schritte eine Formulierung notiert und die entsprechenden Symbole dazu gezeichnet. Inhaltlich haben sie erfasst, was zum Ausdruck gebracht werden soll. Sie haben allerdings fast durchgehend die Formulierung von Du-Botschaften verwendet. Im letzten Schritt enthält die zu vermeidende Du-Botschaft sogar eine Nicht-Formulierung.

Abb.11: Schülerbeispiel zur friedlichen Konfliktlösung nach der Vier-Schritte-Strategie, das aufzeigt, wie schwer es Kindern fällt, geeignete Formulierungen zu finden. (Du hast mich ausgelacht. / Mich stört, dass du mich immer auslachst./ Das macht mich traurig./ Ich wünsche mir, dass du mich nicht auslachst.)

Dieses Beispiel ist typisch für erste Schülerergebnisse und macht deutlich, wie wichtig hier die weitere Arbeit an der Thematik ist. Kinder lernen einen angemessenen Umgang zur friedlichen Konfliktbeilegung nicht einfach durch die Vorgabe passender Satzmuster. An dieser Stelle ist es ganz besonders wichtig, mit Kindern passende Formulierungen intensiv zu überlegen, diese in Rollenspielen immer wieder auszuprobieren und auf ihre Wirkung hin in Reflexionsgesprächen mit Beteiligten und Zuschauern zu überprüfen. Diese Arbeit muss über einen längeren Zeitraum erfolgen und gerade durch die Gewährung von genügend Raum ihre hohe Bedeutung erhalten.

Das folgende Beispiel zeigt eine spätere Lösung der gleichen Schülergruppe.



„Beim Fangen bin ich runtergefallen.“
 „Mich stört, dass ich hingefallen bin.“
 „Ich bin sauer.“
 „Ich möchte, dass mich niemand schubst.“

Abb.12: Schülerbeispiel zur friedlichen Konfliktlösung nach der Vier-Schritte-Strategie nach intensiven Überlegungen geeigneter Lösungen und deren Erprobung in Rollenspielen.

In diesem Schülerbeispiel kann man eine erhöhte Bewusstheit der Schülergruppe erkennen, die auf ein Verstehen der vier Schritte hindeutet. Die Schülerinnen und Schüler haben verstanden, Ich-Botschaften zu formulieren, die von einer Beurteilung des Verhaltens anderer absehen. Die besondere Schwierigkeit, in einer Wunschformulierung alternatives angemessenes Verhalten auszudrücken ist auch hier erneut deutlich zu erkennen. Die Formulierung „Ich wünsche, dass mich keiner mehr schubst“ ist enthält eine Nicht-Botschaft. Hier ist eine Weiterarbeit an Überlegungen zu alternativem Verhalten unbedingt zu leisten.

Anregungen zum weiteren Lernen

Die Vier-Schritte-Strategie kann als Grundlage für einen fortwährenden Lern- und Entwicklungsprozess gesehen werden, durch die Schülerinnen und Schüler schon im frühen Anfangsunterricht zu demokratischen Denk- und Handlungsweisen hingeführt werden können. Durch die selbstverständliche Bearbeitung aktueller Konflikte in Rollenspielen und die Möglichkeit fortwährender Reflexion in Gruppen kann fortan eine Gesprächsführung trainiert werden, die demokratischen Prinzipien wie Wertschätzung und Anerkennung und einem lösungsorientierten Willen gerecht werden können.

Eine Weiterarbeit mit weiteren Möglichkeiten der Konfliktlösung auf einem höheren Niveau bietet sich in der Ausbildung zu Streitschlichtern als allparteiliche und überparteiliche Vermittler. Die Ausbildung von Streitschlichtern setzt das im Aufgabenbeispiel erworbene Verständnis voraus, das Schülerinnen und Schüler befähigt, möglichst objektiv und ohne moralische Wertung die Verhaltensweisen der Beteiligten in Konfliktsituationen sehen zu können.

Sinnvoll ist, zuvor einen Klassenrat einzuführen, bei dem die Kinder eher allgemeine Konflikte besprechen und bearbeiten können, die die ganze Klasse betreffen.

Quellen- und Literaturangaben

- <http://www.lehrplanplus.bayern.de/>
- <http://gfk-training.com/wp-content/uploads/2011/04/ef-skript-1.1.pdf>
- Erlebnis Welt 1/2 (2014). Oldenbourg Verlag. München